Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

**Band:** 23 (1919-1920)

Heft: 8

Artikel: Der Weg : Idyll
Autor: Fischer, Heinrich

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-662105

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Der Weg.

3bhll bon Beinrich Gifcher, Bergogenbuchfee.

Recht kurzweilig ist so ein fröhlicher Krumm

Vom Dörflein zum Hügel und drum herum,

Zwar manchmal holprig, ein bischen steil, Aber hält Seelen und Lungen heil. Und ol diese Matten, das freudige Grün!

Und rings dies köstliche Duften und Blühn!

Auf solchem Pfade klimmt es sich fein. Haft gute Luft noch obendrein. Du fürchtest die Stille, die große Ruh? Bögel pfeisen und zwitschern dir zu. Viel bunte Märlein flüstert die Wiese. Und hör! oft deucht sich mein Pfad ein Riese.

Süß loden des Waldes heimliche Stimmen.

Drum will er hurtig den Fels erklimmen,

Bis hinauf, wo die Schloßruine ragt. Dem Knirps zu Ehren sei's gesagt, Er sett auch an zu mutigem Lauf. Aber bald verliert er den Schnauf. Der Kleine keucht, er kommt ins Schwißen:

"So bleibt man halt ein wenig sitzen." Er schaut hinaus vom schroffen Rand: "Schön ist es doch, das Schweizerland, Mit den Seen und den silbernen

Alpenzügen. Begreiflich mußten die Schweizer fiegen!

Gern würd' auch ich den Rucksack tragen,

Dürft' ich für dies herrliche Land mich schlagen."

Im Zickack windet mein Weg sich weiter Wit dem singenden Bach als Freund und Begleiter.

Schon kann er zwischen traulichen Tannen

Von Stamm zu Stamm die Arme spannen. Schen schleicht er um das Schlofgemäuer.

Man munkelt: es sei dort nicht geheuer. Bom Turm glotzt die wacklige Muhme Reit

Und macht die Ellenbogen breit. Zwischen den Händen zerbröckelt sie fein Gepfläster und mürbes Felsgestein. Das wirft sie dem Angstling an den Kopf

Und hüstelt und schüttelt den grauen Ropf.

Hul flieht mein Weg, so schnell er kann, Bollends die rettende Höh hinan. Da strömt ihm, kräftiger Wandersegen, Die würzige Wälderfrische entgegen. Und eben will mit lobpreisendem Hübsen

Er zwischen ben Büschen sich berschlüpfen,

Da schreitet eine saub're Dirn, Mit Wangen rot wie Morgenfirn, Bergher und lächelt vor sich nieder: "Da find ich ja mein Weglein wieder." Und das wünscht freundlich: "Guten Tag!

Hel Maidlein! wohin willst du, sag?"
"Neugier! wer wird denn alles sagen."
"Ich mein ja nur! Man darf doch
fragen?

Auch strahlst du so von Glück und Glanz Als ging es just zum Kilbitanz. Gelt ja! Du willst zu deinem Schatz! Er wartet auf dem Lindenplatz. O! breit genug ist ja mein Kücken, Daß zweie drauf sich herzen und brücken."

"Scheint, weißt du mehr als ich! schau, schau!

Am Ende bin ich schon seine Frau? — Ich muß jetzt gehn! Hab kurze Zeit! Zum Dorf ist's noch manch Schrittchen weit."

"Pressiert es so? — Die hat's in. Füßen —

Adiöl laß mir den Jakob grüßen!"

"Am hauslichen herb." Jahrgang XXIII. 1919/20. Deft 8.

Doch nun zum Wald mit keckem Sprung.

Mein Weglein gerät darüber in Wut, Und hat doch sicher auf ein Härchen So seine zwanzighundert Jährchen. Da freundet's durch die Stämme hinein: "Gott grüß dich, stolzes Brüderlein, Wollt sagen: lieber Erdenwurm. Ich bin's, der alte Kömerturm — Nicht böse sein! Du weißt: ich spaße. Wir zweie sind ja gleicher Kasse. Wir hörten noch beide den Sturm von Schritten,

Als hier Germanen und Kömer stritten Den Sturm, der alles niederfegte, Auch mich in Schutt und Asche legte — Weißt du den Jüngling noch, der fühn Vom ersten Sommermorgenglühn Hier wachte, dis der Tag sich neigte Und scharf zum Khein hinunter äugte? —"

Was nur der Weg auf einmal hat? "Dein fad Geschwäße hab ich satt" So murrt er in den Trümmerhausen, "Wär Bauherr ich, dich würd' ich kausen. Bei Gott, das gäb mir eine Mauer Wie Fels so fest und für die Dauer."

Und ins Gesträuche geht's, abseits, Hinüber dort zum weißen Kreuz. Wein Weg ist zwar ein arger Heide. Doch hat er heimlich seine Freude, Hört er das Kreuz so Liebes erzählen Von kleinen Menschen mit großen Seelen.

Die Eichen reden heut das Wort. Sie tuscheln und raunen in einemfort. Da dehnt der Weg sich sacht ins Moos, Ruht wie ein Kind im Mutterschoß Und lauscht, was für schaurige

Traumgeschichten Die Bäume sich gegenseitig berichten. Er freut sich drüber wie ein König, Schreckt ihn auch der Spuk ein wenig. Nun kommt noch gar so ein zierlich Reh. Gelassen nascht es im Hasenklee, Sett mutwillig dann den Weg hinüber Und schlägt ihm, stüps, einen Nasenstüber. Er bringt viel Grüße vom Onkel Hasen Und fragt nach den Ziegenschwestern und Basen.

Die hätten scheint's auch unterm Krieg zu leiden,

Man sehe sie selten am Hang mehr weiden.

Nun müss es aber zu den Kleinen schauen,

Man dürf' ja den garstigen Jägern nie trauen.

Der Wind springt von den Buchenzweigen.

Das Volk der Tannen mahnt zum Schweigen.

Und durch die scheuen Wipfel bricht Des Abends keusches Kurpurlicht. In Tales Grund beginnt's zu läuten! O! wie den Weg die Klänge freuten! Einst freilich hat es ihn verdrossen, Als das Geläut sie umgegossen, Da plöhlich schwoll der tiefe Chor Der neuen Glocken ihm ins Ohr, Das schwang so rein, so jubelvoll! Und löste gleich ihm allen Groll — Kun muß er an die Heimkehr denken. Schon will er hin zur Halde schwenken, Da sieht er unten auf dem Acker Mit Ochs und Kflug den Heinrich Wacker.

Mein Weglein harrt in dumpfem Brüten.

Vor diesem Mann muß es sich hüten! Er spann einst in kaltem Haß= empfinden:

"Der alte Weg muß mir verschwinden. Er ist zu holperig und schlecht. Ein neuer wär mir eben recht. Bei meiner Wiese muß er sein." So, sagt nun, war das nicht gemein? Mein Weglein fühlt sich wieder jung. Nimmt einen Kiesel kurz und gut Und hat (es hätt' es nicht gesollt) Dem Wacker ihn vor die Füße gerollt. Der siel und brach den

Schienbeinknochen. Es find noch keine dreizehn Wochen, Seit der Gestrafte das Bett verlassen. Jett, Weglein, gilt es aufzupassen! <del>RERECERCICERERECERERECE</del> 213

Der Wacker hat dir Rache geschworen. Und längst wär' deine Sache verloren, Hätt' nicht in der Gemeinde, als wär er vereidigt,

Der Lehrer dein Daseinsrecht verteidigt.

Mein Weglein rutscht den Hang hinab.

Es tut es fanft und ohne Stab. Und unten bei der Felsennische Drängt es zum Quell sich durch die Büsche.

Das klare Brünnlein singt und rinnt, Indeß der Weg mitleidig sinnt, Wie gestern hier das Gretlein gesessen Und weinte, weil's der Liebste vergessen.

Das Mädchen lebt ein reich Gemüt, Ist wie ein Röslein aufgeblüht. Schad, wenn das Blümchen welken müßte.

Wenn man nur einen treuen Gärtner wüßte —

Und dann das gütige Stadtfräulein! Nur allzublaß, nur allzufein! Das schaute still in einemfort Ins hohe Firngeleuchte dort. Ihm sang ja das Rauschen von Wald und Fluß

Und der sonnigen Ferne blauer Gruß. Wie sie durstig von all der Schönheit trank!

Ihr Herzchen quoll in heißem Dank. Und als sie, das Aug voll Sonne, schied Ward all das Frohgeschaute Lied. Und talhin zog sie leicht und lind Durch Feld und Korn wie Sommerwind.

Schon brennt des Dorfes Kirchturmspițe Im lețten Abendsonnenblițe. Und leises Dämmern webt im Tal. Mein Weglein macht vor Angst sich

Es ist kein guter Freund des Dunkeln. Aufatmend grüßt's der Sterne Funkeln Und läuft befreit dem Dorse zu, Als trüg's den Siebenmeilenschuh. Jäh biegt's um die krause Buchenhecke — Ist glücklich auch um die Wirtshausecke; Da kommen von Sifers Glut entbrannt Drei wackere Bürger hergerannt. Der eine schreit: "Die Shr ist gerettet!" (Sie hatten im Nachbardorf gewettet, In zwanzig Minuten heimzulauten.) Nun pustet ein keuchend Siegerschnausen: Und trapp! galoppiert es zu brein

In die lärmende Gafthausstube hinein.

Der Weg duckt zwischen Gärten und Matten

Behutsam in den Kirchturmschatten — Still doch! Da kommt der Dunkelwächter, Ein Weiberhasser und Bierverächter. Ihm sitzen zehn Kinder daheim in der Stube,

(Das jüngste zwei Wochen und ein Bube)

Ja ja! Gesindel! nun nimm dich in acht! Der tapfere Ferdi hält die Wacht — Der Stille Strom fließt um die Bäuser. Des Wächters Schritt hallt ferner, leiser. Gin Scheunentor hat ihn berschluckt. Dort ist er friedlich eingenuckt, Um in des Stalles sicherm Hafen Die Nachtbubenhändel zu verschlafen. — So hat mein Weg in späten Stunden Bur Mutter, der Landstraße, gefunden. Er finkt ihr müde in den Arm, Erzählt, wovon ihm weh und warm -Doch wenn aus Nacht sich die Sonne hebt, Haben Schmerz und Freude lang verbebt. Das Leben flutet. Mein Weglein eilt Bu Flur und Bergwald unverweilt.

## HILLSHER STREETHREETHREETHREETHREET

## Pessimismus:

Das Leben ist ein bittrer Kampf, die Liebe ein süßer Krampf und die Kunst ein sonniger Dunst.